Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zl, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zl, — Monatlich: 1,20 zl.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 37 — Lemberg, am 14. Scheiding (September) 1930 — 9. (23) Jahr

Rote Armee und Faschisten-Miliz

Aus dem Militär-Jahrbuch des Völkerbundes

Genf. Das dieser Tage zum sechsten Male erschienene Militär-Jahrbuch des Völkerbundes bringt umfassende, auf amtlichem Material beruhende Angaben über die Organisation und die Stärke der Streitkräfte von 61 Nationen. Der Band von nahezu 1200 Seiten bildet die umfassendste Darstellung der Welt in Waffen. Angesichts des Mangels an zusammenfassenden Angaben in der Tagesliteratur über die rote Armee Sowjetrußlands sind die Einzelheiten gerade über die russischen Heeresverhältnisse besonders interessant, die sich im neuen Jahrbuch finden.

Die Heeresorganisation der Sowjetunion verbindet den Grundsatz des stehenden Heeres mit demjenigen der Miliz.

Die Cadres-Armee der Sowjets, die 562 000 Mann zählt, kann jährlich bis zu 260 000 Mann aufnehmen und ausbilden.

Das jährliche Rekrutenkontingent beträgt 1 200 000 Mann. Nach Abzug von 400 000 Mann, die zum Heeresdienst untauglich sind, bleiben 800 000 Dienstpflichtige. Hiervon nimmt die Cadres-Armee 260 000 auf, die territorialen Formationen 200 000, die übrigen 340 000 werden außerhalb des Heeres ausgebildet. In 4500 Zentren empfangen 842 000 Mann eine vorläufige Ausbildung. Die Armee gliedert sich in Landarmee, Flotte und Luftstreitkräfte. Zur Landesverteidigung werden nur die Arbeiter verwandt. Diejenigen, die der Arbeiterklasse nicht angehören, zahlen eine Sondersteuer und dienen im Kriege in Spezialverbänden. Die Armee setzt sich aus den ständigen Cadres und den territorialen Miliz-Einheiten zusammen. Jede territoriale Einheit rekrutiert sich aus einem bestimmten Gebiet und besteht aus stehenden und mobilen Einheiten. Die Mannschaften der territorialen Einheiten dienen eine bestimmte Zeit in der stehenden Armee. Chef der Gesamtarmee ist der Volkskommissar für Heer und Flotte. Er ist zugleich Vorsitzender des revolutionären militärischen Rates. Dem Volkskommissar unterstehen unter anderen der Generalstab, die Hauptdirektion und die politische Direktion des Heeres. Der Rat der Volkskommissare ernennt den Höchstkommandierenden. Der Generalstabschef wird vom revolutionären militärischen Rat ernannt. Ihm ist ein ebenfalls von diesem Rat ernannter Kriegskommissar beigegeben. Die politische Direktion des revolutionären militärischen Rates der Sowjetunion leitet die politische Tätigkeit des Heeres, sie ist zuständig für die Bildung politischer Cadres, die militärische Presse, die Organisation der militärischen Propaganda unter der Bevölkerung usw. Ferner bestehen politische Sekretariate bei den Armeekorps, politische Sektionen bei den Divisionen, die sich speziell mit der politischen Ausbildung der künftigen Rekruten befassen und politische Organe bei den Regimentern usw.

Im Frieden gliedert sich die rote Armee in Feldtruppen, Ausbildungsabteilung, Hilfstruppen hinter der Front und Spezialtruppen, darunter die Truppen der allgemeinen politischen Direktion. Die Hilfstruppen bestehen aus Diensttauglichen, die, als zur bürgerlichen Klasse gehörig, nicht im Feldheere dienen dürfen. Die Spezialtruppen der politischen Direktion bestehen hauptsächlich aus gedienten Freiwilligen. Sie haben einen eigenen Generalstab. Zur Mitarbeit an den Aufgaben der Landesverteidigung, besonders der Entwicklung der hierzu notwendigen Industrien, besteht der Verband „Osaviachim", der fünf Millionen Mitglieder zählt. Alle jungen Leute von 19 Jahren erhalten eine zweimonatige, vorbereitende Ausbildung. Mit 21 Jahren beginnt die fünfjährige aktive Dienstpflicht; hiernach gehören die Betreffenden bis zum 34. Jahre der ersten und bis zum 40. Jahre der zweiten Reserve an. Die Schüler der höheren und technischen Schulen erhalten eine zweimonatige höhere militärische Ausbildung. Zur Ausbildung des kommandierenden Personals bestehen Militärschulen und Akademien. Die Effektivstärke der roten Armee beträgt seit 1924 unvermindert 562 000 Mann.

Von Interesse sind auch die Angaben über die etwas sagenhafte

chinesische Armee.

Sie setzt sich aus 110 Divisionen zusammen und zählt 100 000 Offiziere, 1 500 000 Soldaten, 3000 Offiziere im Dienst der Provinzialregierungen und eine Gendarmerie von 400 Offizieren und 4000 Mann, insgesamt 1 607 400 Mann. Der Dienst in der nationalen Armee ist freiwillig, obwohl in gewissen Provinzen eine Art Aushebung erfolgt. Die Rekrutierung von Soldaten findet im allgemeinen in den inneren Provinzen statt. Die Soldaten dienen drei Jahre unter der Fahne und gehen dann für weitere drei Jahre in die Reserve des ersten Aufgebots über, mit einem Monat Uebung jährlich. Hiernach gehören sie dem zweiten Aufgebot der Reserve an mit einem Monat Uebung alle zwei Jahre.

Eine eigenartige militärische Organisation stellt die

italienische Freiwilligenmiliz

dar. Sie ist dem Heere eingegliedert. Im Frieden untersteht sie dem Chef der Regierung zur Verwendung im Innern des Landes oder in den Kolonien. Im Kriege tritt sie unter den Befehl des Kriegsministeriums. Ihre ständige Aufgabe ist unter anderem die militärische Vorbereitung der Jugend. Sie besitzt Spezialorganisationen: die Eisenbahnmiliz von 14 Legionen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen und in den Zügen; die Hafenmiliz; die Miliz der Post und Telegraphie; die Forstmiliz und die Straßenmiliz. Sie ist einem Generalkommando unterstellt und gliedert sich in Gruppen- und Legionskommandos. Im allgemeinen erhalten ihre Mitglieder nur Löhnung, während sie zum Dienst einberufen sind. Sie rekrutiert sich aus den Altersklassen von 17 bis 50 Jahren, und ihre Offiziere entstammen dem Heer und der Flotte. Ihre Effektivstärke beträgt rund 361 000 Mann.

Tagung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Stanislau in Machliniec

Am 17. August 1930 fand in Machliniec die 5. Haupttagung des V. d. K. i. d. Woj. Stanislau statt, welche ein äußerst stimmungsvolles Gepräge durch den Besuch von Gästen aus der alten Heimat der Machlinicer Sprachinsel, aus dem Egerlande hatte. Unter den sechs Egerländern befand sich auch ein Priester, namens Dr. Johann Friedrich. Eingeleitet wurde die Hauptversammlung mit einem Begrüßungsabend am Samstag, den 16. August. Musikalische und gesangliche Darbietungen der Egerländer im Verein mit der Machliniecer Jugend schufen eine ge-

hobene Feststimmung. Der Vorsitzende der Machliniecer Ortsgruppe, H. Jakob Peternek, heißt alle Gäste herzlichst willkommen. Der Verbandsvorsitzende, H. Oberlehrer Jakob Reinpold, überbringt die Grüße des Hauptvorstandes und äußert den Wunsch, daß sich die geistigen Beziehungen zwischen Mutterland und Inseldeutschtum noch viel reger und herzlicher gestalten mögen. Kaplan Dr. Friedrich übermittelt die Grüße der Heimat, die sich noch über 100 Jahren ihrer Pflicht bewußt worden ist, ihren einstens nach Galizien ausgewanderten Kindern, die helfende Mutterhand zu reichen, um die vom Mutterlande Getrennten zu bestärken in ihrem Festhalten im Glauben und Volkstum.

Am Sonntag vormittag fand in der Pfarrkirche zu Machliniec ein von Kaplan Dr. Friedrich zelebriertes Hochamt mit Predigt statt. Die von den Egerländern und der Machliniecer Jugend vorgetragenen deutschen Meßgesänge, sowie die schöne Predigt, übten auf die zahlreich erschienenen Kirchenbesucher einen tiefen Eindruck aus. Am 1 Uhr nachmittags fand im Freien ein Volksfest statt. Heitere Spiele der Zöglinge des Kindergartens und der anderen Schuljugend, Volkstänze und Reigen, Lieder und ein lustiges Hans Sachs-Spiel, alles unter Leitung der Egerländer und der Kindergärtnerin Frl. Boszczyk füllten zwei fröhliche Stunden aus.

Um drei Uhr fand im Gemeindehause die eigentliche Hauptversammlung des V. d. K. statt. Der Vorsitzende, H. Oberlehrer Jakob Reinpold, richtet herzliche Worte der Begrüßung an die erschienenen Gäste, Vertreter der Ortsgruppen und Mitglieder, hält dann Rückschau über die fünfjährige Tätigkeit des Verbandes auf kulturellem Gebiete und betont, daß derselbe auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehe und rein kulturelle Ziele verfolge und weist alle Verdächtigungen, als sei der Verband staatsfeindlich eingestellt, mit Entschiedenheit zurück. Aus dem verlesenen Tätigkeitsberichte für 1929 ergibt sich ein Bild von dem Stande der Arbeit des V. d. K. Durch dessen Aufklärungsarbeit ist in dem Großteil unserer Gemeinden das Volksbewußtsein in erfreulichem Maße gestärkt worden. Bis zu 80 Prozent der Familien mancher Gemeinden konnten für den Verband gewonnen werden. Leider stehen noch manche Siedlungen abseits. Tiefgesunkenes Volksbewußtsein, wirtschaftliche Not, aber auch die Furcht als Polenfeinde verrufen zu werden, halten diese Gemeinden von der Teilnahme am Verbandsleben fern. In den Gemeinden mit tätigen Ortsgruppen, besonders wo eigene Verbandsschulen bestehen, fanden Volksabende mit Aufführungen statt. Lieder- und Märchenabende, sowie Vortragsabende suchten das gesellige und kulturelle Leben in den Gemeinden zu fördern. Zu bedauern ist, daß die Ortsgruppenbüchereien nicht immer sich voll und ganz auswirken können, da viele Mitglieder infolge vernachlässigter deutscher Schulbildung die deutsche Schriftsprache nur mangelhaft beherrschen. Immerhin konnten zur Förderung des geistigen Lebens in den Siedlungen mehrere Hundert Gebetbücher, Religionsbücher, Kalender, deutsche Lesebücher und Fibeln verbreitet werden. Die Jugendpflege zeigt vorläufig erst noch bescheidene Anfänge. Die in einigen Gemeinden bestehenden Spiel- und Singscharen leisten zwar Erfreuliches, doch muß unsere Arbeit darauf gerichtet sein, die große Masse der Jugend in besonderen Jugendortsgruppen ihre Kräfte entfalten zu lassen. Jungen Burschen vermittelt der Verband Lehrstellen bei deutschen Meistern in Schlesien. Die Betätigung auf dem Gebiete der praktischen Nächstenliebe ist auch noch in den Anfängen. Von den Zinsen des 500 Zloty betragenden Armenfonds können leider auch noch nicht die allerdringendsten Hilfeleistungen getätigt werden. Ein trauriges Kapitel bildet die kirchliche Betreuung der deutschen Katholiken im Bezirke Dolina. Die Deutschen daselbst müssen noch mehr Mut aufbringen, um ihre Rechte auf Verkündigung des Wortes Gottes in der Muttersprache bei den kirchlichen Stellen durchzusetzen. Eine nicht minder große Sorge bereitet dem Verbande das Schulwesen. Soweit nämlich die Schulen staatlich sind, muß leider festgestellt werden, daß die Schul-

In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem neuen Roman



Die höhnende Kette



von **Bert Oehlmann**
Schriftleitung und Verlag

behörde bei der Besetzung der Lehrstellen fast gar keine Rücksicht nimmt auf die für selbst nur bescheidene Berücksichtigung des Deutschen. Doch werden die Eltern nicht nachlassen, für die natürlichen Rechte weiterhin beharrlich einzustehen, wenn anders unsere Jugend ihrem Volkstum nicht entfremdet werden und sie nicht geistig verkümmern soll. In erfreulicher Weise entwickeln sich die 8 Privatschulen des Verbandes dank der Zuwendungen des V. d. K. in Kattowitz. Seit Oktober 1932 besteht in Machliniec ein Verbandskindergarten. Alle neun Privatanstalten wurden von 360 Kindern besucht.

Nach Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes durch die Versammlung hält Herr Abgeordneter Lang eine längere Ansprache, die bereits im „Ostd. Volksblatte" erschienen ist. Herzliche Worte im Dienste unseres Volkstums fanden auch die Vertreter anderer Organisationen. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles hält Herr Lehrer Niemczyk einen fesselnden Vortrag über den Verband und unsere Jugend. Die Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder die Grundsätze unserer Religion heilig halten und ihr Volkstum lieben zu lehren. Sie haben darauf zu achten, daß ihren Kindern das Wort Gottes in Schule

Feriengedanken über Stadt und Land

Von H. Schick.

Während der diesjährigen Jugendwoche in Dornfeld wurde u. a. auch von der verschiedengestalteten Lebensführung des Städters im Gegensatz zum Landbewohner gesprochen und im Lauf einer sehr angeregten Aussprache wurde hervorgehoben, daß es nicht immer Gutes ist, was der Städter aufs Land bringt, wie auch der Dörfler nicht immer das Gute annimmt, das die Stadt geben kann, sondern ihren verderblichen Einflüssen erliegt. Heute wollen wir nicht von den Gefahren des Stadtlebens reden, sondern von den Einflüssen des Städters, der aufs Land kommt.

Wir laden eine große Verantwortung auf uns mit dem, was wir unsern Volksgenossen auf dem Lande sind, was wir ihnen bringen. Es ist so vieles, was der Städter dem Landbewohner voraus hat; kommen wir nicht mit leeren Händen, sondern bringen wir etwas mit, wenn uns der Weg aufs Land führt! Wir Stadtleute rühmen uns vielfach einer guten Schulbildung; vielleicht hat einer von uns Erzählertalent, versteht es, packend zu schildern; gebrauchen wir diese Gabe zu Nutz und Frommen unseres Nächsten! Wie gern hören die Dorfleute zu, alt und jung, und haben oft eine scharfe Auffassungsgabe und feines Empfinden. Bringen wir ihnen nicht das Gift oberflächlicher Romane und den verderblichen Inhalt seichter Kinostücke, sondern die edlen Schätze unserer deutschen Literatur! — Welche Lieder bringen wir ins Dorf? Vielleicht Schlager, die gerade „in der Mode" sind und die in ihrer Geistlosigkeit anwidern? — Freunde edlen Gesanges können Freude geben und selbst Freude finden, wenn sie die jungendlichen Genossen auf dem Lande schöne Lieder lehren oder aus deren Liederschatz oft alte, schon halb vergessene Lieder hervorlocken. Wie sangesfroh ist die Dorfjugend, wie überraschend schnell faßt sie oft auf! Nützen wir diese Gabe zu beiderseitiger Freude aus! —

Wenn die Stadtjugend aufs Land zieht, froh der Ferien, so bildet diese Freiheit einen scharfen Gegensatz zu den arbeitsreichen Tagen, welche gerade diese Zeit dem Landmanne bringt. Vom Tagesgrauen, ohne viel Rast, bis in die Nacht hinein, muß geschafft werden; vom kleinen Hosenmatz, der die Gänse weiden muß bis zu den Alten, die das Haus und die Kleinsten hüten, und die am Abend ebenso müde sind, wie die Kräftigen, die draußen auf dem Felde schaffen. Seine ganze Kraft und Arbeit, seine Ausdauer und Freude, seine Mühe und Sorge legt der Landmann in sein Schaffen und wenn es nicht mit Murren und Verdrießlichkeit, mit Seufzen und Schelten geschieht, so ist es ein köstliches Schaffen. Und nach des Werktags Last und Mühe freut er sich des Ruhe bringenden Sonntags. Wollen wir Städter nun als störendes Element in dies rührige Schaffen, in dies erquickende Ausruhen treten? Nein! Wer selbst schon einmal in der Landarbeit mitgeschafft hat, sei es in der Heuernte oder beim Kartoffelausmachen, beim Getreidebinden oder Flachsauflegen, ja, wer auch nur auf der Heufuhre heimgefahren ist, stolz wie ein König, der hat sich in seiner Werktätigkeit froh und frei gefühlt trotz etwaiger Schwielen oder Blasen an den Händen, trotz müder Glieder. Und wer gesundheitshalber nicht

und Kirche nur in der Muttersprache eingepflanzt werde. Das Unvermögen mit den nichtdeutschen Kindern dem Unterrichte zu folgen, muß in dem deutschen Kinde ein das ganze Seelenleben bedrückendes Minderwertigkeitsgefühl erzeugen, das verhindert, daß aus dem jungen Wesen ein vollwertiger Mensch werden kann. Dieselben verheerenden Folgen müssen sich in der jungen Seele auswirken, wenn das Kind auch kirchlicherseits stiefmütterlich behandelt wird. Der Vortragende gibt auch Hinweise für die materielle Sicherstellung, Berufswahl, Fortbildung und Pflege des geselligen Lebens der Heranwachsenden, so daß den Ausführungen allseitiger Beifall zuteil wird. Der Vorsitzende dankt allen Rednern, den Veranstaltern des geselligen Teiles der Tagung und der Gemeinde Machliniec für die freundliche Aufnahme der Gäste und schließt mit dem Wunsche, daß Gott uns die Kraft geben möge, alle Hindernisse und Hemmungen zu überwinden. Die Versammlung singt dann stehend das Lied: „Großer Gott wir loben dich", dessen ergreifende Melodie die Herzen mit dem Vertrauen erfüllte, daß Gott uns nicht seinen Segen vorenthalten werde im Verfolg unserer Aufgabe, die wir uns gesetzt haben zum Wohle unseres deutschen katholischen Volkssplitters.

Am Sonntag Abend fand ein sehr zahlreich besuchter Unterhaltungsabend statt. In reicher Abwechslung boten Lieder, Musikstücke, ein Bühnenspiel und Volkstänze den Besuchern reichen Genuß. Daß die Arbeit des V. d. K. auf dem beschrittenen Wege weiter vorwärts und aufwärtsführe, das walte Gott!

J. Bill.

Die Eröffnung der Lemberger Jubiläumsmesse

Handelsminister Kwiatkowski in Lemberg.

Die diesjährige Ostmesse in Lemberg ist die zehnte in der Reihe der bisher stattgefundenen Messen; da diese Messe daher Jubiläumscharakter trägt, wurde ihre Eröffnung feierlich vorgenommen. Der feierliche Eröffnungsakt wurde am 2. September d. Js. vorgenommen. Als Vertreter der polnischen Regierung erschien Handelsminister Ing. Kwiatkowski, außerdem waren zahlreiche Vertreter der Wirtschaft und der Presse des In- und Auslandes erschienen. Die Eröffnungsfeierlichkeit begann mit einem feierlichen Hochamt in der Kathedralkirche. Um 11 Uhr fand eine Festakademie im Stadttheater statt. Zu dieser Akademie waren erschien: Handelsminister Ing. Kwiatkowski, der neuernannte Lemberger Wojewode, Dr. Nakoniecznikoff-Klukowski, Stadtpräsident Ing. Brzozowski, als Vertreter Rumäniens, Ackerbaumeister Dr. Petarca, als Vertreter Ungarn Minister a. D. Graf Csesonits usw. Als erster sprach Stadtpräsident Brzozowski, der Redner zeichnete die Entwicklung Lembergs aus einem Zufluchtsort für Flüchtlinge zu einer modernen Großstadt. Weiter betonte Ing. Brzosowski den patriotischen Charakter der Stadt und die große Bedeutung Lemberg durch seine Lage zwischen baltischen und schwarzen Meer und dem mit Erdschätzen gesegneten Hinterland im Süden. Im Namen der rumänischen Regierung sprach Ackerbauminister Dr. Petarca, im Namen Ungarns Minister a. D. Csesonits. Zum Schlusse ergriff Minister Ing. Kwiatkowski mit starken Beifall begrüßt das Wort. Der Minister führte aus: Die Stadt Lemberg hat sofort, als das Kriegsgetümmel verhallte und der äußere Feind abgewehrt war, den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Angriff genommen und im Jahre 1920 die erste Ostmesse ins Leben gerufen. Mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes, muß auch die politische Festigung Hand in Hand gehen. Wir müssen auf jedem Posten aushalten, soweit Polen reicht, von Posen über Warschau bis Wilna nach Lemberg haben wir keinen Fußbreit polnischer Erde, keine einzige polnische Seele zum Schacher!

Die letzten Ausführungen des Ministers wurden mit stürmischen Beifall entgegengenommen. Die Klänge der polnischen Staatshymne schlossen den Einweihungsakt ab. Die Gäste begaben sich nach dem Messegelände, wo der Minister einen Rundgang durch die Messepavillons vornahm. Am Eingang zur Messe wehen die Flaggen zahlreicher Nationen; Ungarn und Rumänien haben einen besonderen Pavillon. An der Schwelle des ungarischen Pavillons, begrüßte Minister a. D. Graf Csesonits den Handelsminister Polens in deutscher Sprache; Minister Ing. Kwiatkowski antwortet, gleichfalls deutsch mit einigen herzlichen Worten. Nachdem noch einige Filmaufnahmen gemacht worden waren, verließen die hohen Gäste das Messegelände.

Die diesjährige Messe ist reich beschickt, es überwiegen die ungarischen Produkte, doch ist auch die Industrie des In- und Auslandes vertreten.

B—.

Anschlag der Ukrainer auf die Lemberger Ostmesse

Brandstiftung in der Nachbarschaft des Messegeländes.

Die polnische Presse meldet täglich Brandstiftungen in Ostgalizien. Zumeist sind es die Getreideschober der polnischen Adligen und Pächter, die in Flammen aufgehen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen unter den Ukrainern Ostgaliziens vorgenommen, so daß die Gefängnisse überfüllt sind. In Lemberg selbst wurden gleichfalls zahlreiche Ukrainer verhaftet; auch der Komandant der Ukrainischen Militärorganisation soll dabei verhaftet worden sein. Der Lemberger Wojewode, Dr. Goluchowski trat zurück, weil seine Maßnahmen gegen die Terrorakten der Ukrainer von der polnischen Presse als unzureichend erachtet wurden; am 31. 8. wurde der bisherige Wojewode von Stanislau, Dr. Nakoniecznikoff-Klukowski zum Wojewoden von Lemberg ernannt,

mitschaffen kann, der freue sich des Gottessegens und Erntefleißes und singe mit den Lerchen um die Wette. Eine Woche der Arbeit oder Mitsorge gibt uns dann auch ein Anrecht auf das Mitfeiern am Sonntag und da können wir Stadtleute manches dazu beitragen, um dem Sonntag auf dem Lande einen rechten Inhalt zu geben. Der Landmann mit den Seinen kennt auch am Sonntag kein „Bis-in-den-Tag-hinein-schlafen", wie es der Städter häufig in verkehrter Lebensordnung übt. Verkürzen wir uns also den Sonntag nicht durch langes Schlafen, sondern nützen wir den Morgen aus zu einem Spaziergang in die taufrischen Fluren. Es ist ja auch für den Landmann eine Erholung, in die Felder zu gehen, um sich an ihrer Schönheit zu freuen, um den Stand der Arbeit festzustellen, um feiernd die Stätte seines Fleißes zu betrachten. Solcher Morgengang ist sicher die beste Vorbereitung zum Gottesdienst, und es stünde uns Stadtleuten schlecht an, statt dessen „große Toilette" zu machen, womöglich mit allerlei Modetorheiten, Lippenstift und Puderquaste.

Der Gottesdienst! Sei es auch nur ein Lesegottesdienst; er sollte uns so wichtig sein, daß wir nicht „danebengehen", und wenn wir ihn verschönern können durch ein schönes Lied, um so besser! Sind wir Stadtleute gewohnt, uns überall freier und ungezwungener zu bewegen als der schüchterne Landbewohner, so sei doch unser Benehmen in der Dorfkirche so, daß es den an alter Kirchensitte oft streng festhaltenden Landleuten kein Aergernis gibt. Auch in der Kleidung nicht! Einfach und schön soll sie sein; ja, schön! So wie man sich an einer schönen Blume freut, so auch an einem Menschenkind in schöner Kleidung; wenn aber Eitelkeit und Hochmut aus den Kleiderfalten herausgucken, dann ist der schönste Schmuck weg. Und weil die Menschen leider so wenig selbständig sind und so gern nachäffen, so ist es nicht zu verwundern, wenn von den Dorfleuten auch die städtische Kleidung nachgeahmt wird, die aber nicht zum Land paßt, weil sie dort ganz unzweckmäßig ist. Zierliche Schuhchen, im Laden fertig gekauft, taugen wohl für den auch bei Regen nicht schmutzigen Bürgersteig der Stadt, aber nicht für unsere Dorfstraße, in der man bei Regenwetter zu versinken meint. Drum, — alles an seinem Platz! Ziehen wir Stadtleute aufs Dorf, so sei auch unsere Kleidung, unser Schuhwerk zweckentsprechend. Noch vor 3 bis 4 Jahren konnte man sich in der deutschen Siedlung U. neben schönem Altväterhausrat auch an der alten Tracht erfreuen, was besonders beim Sonntagskirchgang zur Geltung kam. Es wirkte feierlich, wenn die Gemeinde aus der Kirche heraus- und die Dorfstraße entlangging, nach altgewohnter Sitte erst die Frauen und Mädchen, dann die Männer und zuletzt die Burschen, und man Frauen und Mädchen in den feinen schwarzen Kopftüchern bewundern konnte, die Frauen auch noch im alten Kleiderschnitt. Durch zwei aus der Stadt zurückgekehrte Mädchen fand dann der Bubikopf und die Hutmode Eingang, weil niemand mehr war, der dagegen auftrat. Früher hatte man den Leuten die alte Tracht lieb gemacht, mit Stolz die Gäste darauf aufmerksam gemacht. Darauf kommt es ja eben an, ob wir Hausrat und Tracht spöttisch belächeln oder ob wir sie mit Anerkennung und Freude betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

um die ukrainischen Hajdamaken endlich zur Ruhe zu bringen. Die erste Aufgabe des neuen Wojewoden war die Sicherung der Lemberger Ostmesse zu deren Eröffnung Handelsminister Ing. Kwiatkowski selbst erschien. Zu der 10. Lemberger Ostmesse erschienen zahlreiche hohe Ausländer unter denen sogar Minister waren, man fürchtete daher, daß die Ukrainer diese Gelegenheit, vor den Ausländern durch einen Terrorakt zu demonstrieren, nicht vorübergehen lassen würden. Als am 2. September d. Js. die 10. Jubiläumsmesse eröffnet wurde, wimmelte es in der Stadt von Polizei, zu Pferde und zu Fuß. Das Stadttheater, wo der feierliche Eröffnungsakt vorgenommen wurde, war durch einen doppelten Polizeikordon abgesperrt. Als nachher der Minister einen Rundgang durch die Messepavillons machte, war das Messegelände gleichfalls scharf abgesperrt und durch zahlreiche Polizeibeamte in Uniform und Zivil gesichert. Der Tag verging auch ohne Zwischenfall. In der Nacht vom 2. auf den 3. September d. Js. brach auf dem Nachbargelände der Ostmesse Feuer aus; dort befindet sich der Sportplatz des Fußballklubs Czarni; die Tribune des Platzes ging in Flammen auf. Die polnische Presse legt diese Brandstiftung der Ukrainischen Militärorganisation zur Last. Die Brandstifter hätten gehofft, das Feuer würde auf das Messegelände übergreifen. Auch im Zusammenhang mit dieser Brandstiftung wurden zahlreiche Verhaftungen unter den Ukrainern Lembergs vorgenommen.

Die ukrainische Presse behauptete, daß das Feuer auf dem Czarni-Sportplatz auch von einem Rivalklub dieser Sportvereinigung gelegt sein könnte, während die polnischen Zeitungen der festen Meinung sind, daß der Brand von den Ukrainern gelegt worden sei. Die polizeilichen Erhebungen in dieser Angelegenheit werden bis jetzt geheimgehalten.

Was die Woche Neues brachte

Vor den Wahlen in Polen. — Mussolini gegen die Slowenen. Konflikt Curtius-Treviranus.

Lemberg, den 7. September 1930.

Ueber den Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf ist heute noch eine Uebersicht nicht möglich, da die Beratungen noch im Fluß sind. Wie es heißt, sind die Verhandlungen im Centrolew vor dem Abschluß, wonach die P. P. S., die Wyzwolenie und die Bauerpartei einen Wahlblock bilden werden, dem auch die Witospartei beitreten soll. Die Christlichen Demokraten gehen nicht mit dem Centrolew und werden mit der N. P. R. eine Einheitsfront zu den Wahlen schaffen. Die Nationaldemokratie geht selbständig vor und hat bereits ihre Wahlaktion im ganzen Lande aufgenommen. Vom Minderheitsblock heißt es, daß die Juden ausgetreten sind. Die Deutschen wollen versuchen, diesen Block aufrecht zu erhalten und die Weißrussen und Ukrainer in diese Wahlfront einzubeziehen, doch hat die ukrainische „Undo" bereits den Versuch unternommen, einen Einheitsblock der Ukrainer zu bilden und will hierin auch die Sozialdemokraten und die Radikale Bauernpartei einbeziehen. Die führenden Männer der „Undo" lehnen ein Zusammengehen mit dem Minderheitsblock ab. Die Kommunisten sind von den Neuwahlen überrascht worden, ihre Führer befinden sich meistens in Gefängnissen, doch ist sicher, daß sie wie früher selbständig zu den Wahlen vorgehen werden.

Das größte Chaos besteht im Regierungslager, von dem anzunehmen ist, daß einige Gruppen nicht mehr in der bisherigen Form an den Regierungsblock gebunden sein wollen. Wie es heißt, führt der Exminister Slawek die Vermittlungsverhandlungen zwischen den einzelnen Richtungen und glaubt, daß es ihm gelingen werde, wieder einen einheitlichen Block zu schaffen. Man wartet aber auf das erlösende Wort des Marschalls und seine Zusage, den Spitzenkandidaten für die einzelnen Wahlbezirke abzugeben. Der Kampf im Regierungslager geht hauptsächlich um die Besetzung der Spitzenkandidaturen, da man sicher ist, daß mit einem Rückgang der Mandate zu rechnen ist. Erst in der kommenden Woche sind Entscheidungen zu erwarten, besonders, was das Regierungslager betrifft.

*

In dem Prozeß gegen die achtzehn des Hochverrats angeklagten Slowenen in Triest beantragte der Militärstaatsanwalt für die fünf Hauptbeschuldigten, die Studenten Milos und Spanger, den Kaufmann Bidovec, den Holzhändler Valencic und den Bankangestellten Marusich die Todesstrafe, für die übrigen Angeklagten Zuchthaus von vier bis fünfundzwanzig Jahren. Noch der bisher üblichen Praxis des Ausnahmegerichtes dürften diese Anträge im wesentlichen vom Urteil bestätigt und die fünf Hauptangeklagten unmittelbar nach der Urteilsverkündigung füsiliert werden.

Die Strafanträge des Staatsanwaltes machten auf die jungen Angeklagten einen niederschmetternden Eindruck. Einige der Hauptangeklagten brachen in lautes Schluchzen aus. Marusich und Spanger wurden von einem Weinkrampf befallen. Nur der Angeklagte Bidovec blieb ruhig und plauderte lächelnd mit seinem Nachbarn auf der Anklagebank.

In später Nachtstunde wurde folgendes Urteil verkündet: Vier Angeklagte, Milos, Valencic, Bidovec und Marusich wurden zum Tode durch Erschießen in den Rücken verurteilt. Das Urteil wurde Samstag früh beim Morgengrauen vollstreckt. Von den übrigen Angeklagten wurden zwei zu Gefängnisstrafen von dreißig und fünfundzwanzig Jahren, neun zu Strafen zwischen fünf und zwanzig Jahren verurteilt und zwei freigesprochen.

*

Aus Berlin wird nachstehendes berichtet:

Zwischen Dr. Curtius und Treviranus hat nach der Rückkehr des Reichsaußenministers aus Baden-Baden eine Auseinandersetzung stattgefunden, deren Anlaß das immer häufigere rednerische und publizistische Hervortreten des Reichsministers Treviranus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik war. Dr. Curtius hat seinen konservativen Ministerkollegen daran erinnert, daß er und nicht Treviranus für die auswärtige Politik verantwortlich zeichne und daß es weder den Gepflogenheiten entspreche, noch dem Interesse des Reiches nützlich sei, wenn Mitglieder des Kabinetts öffentlich zu Fragen der auswärtigen Politik Stellung nehmen, ohne sich vorher mit dem Außenminister in Verbindung zu setzen und sich seines Einverständnisses zu versichern. Dr. Curtius hat Treviranus ersucht, sich in Zukunft in dieser Richtung mehr Zurückhaltung aufzuerlegen.

Aus Stadt und Land

Aufruf an alle Volksgenossen zur Erlegung der Beisteuer für die Gedenkfeier 1931

Im nächsten Jahre werden 150 Jahre seit der Zeit verflossen sein, da der damalige Kaiser Josef II. von Oesterreich im Jahre 1871 das Ansiedlungspatent erließ. Die 150. Wiederkehr dieses Jahrestages soll von uns in schlichter Weise gefeiert werden.

Im Volksblatt vom 20. Juli 1930 erschien an leitender Stelle ein Aufruf für die Erlegung einer allgemeinen Volkssteuer für die im Jahre 1931 geplante Gedenkfeier des 150. Jubiläums der Einwanderung unserer Ahnen in unsere jetzige Heimat. Wie aus diesem Aufruf zu ersehen war, soll jeder Deutsche 50 Groschen spenden. Ueberzahlungen werden vom Festausschuß dankend entgegengenommen.

Wir bitten wohlhabende Volksgenossen Ueberzahlungen zu leisten, um die Aermsten unter uns zu entlasten. Weiter bitten wir die Spenden so bald als möglich, am besten sofort, mit dem Erlagschein einzuzahlen.

Wir wollen uns im nächsten Jahre zu einer würdigen Gedenkfeier des 150. Jahrestages des Beginnens der Einwanderung unserer Ahnen versammeln. Die Vorbereitung einer Feier, die Herausgabe einer Festzeitschrift, erfordert beträchtliche Geldmittel. Wenn diese nicht vorher da sind, kann das Fest überhaupt nicht vorbereitet werden. Im Oktober dieses Jahres soll entschieden werden, ob das Fest überhaupt stattfinden kann oder nicht. Bis dahin müssen also die Spenden eingelaufen sein. Wir bitten daher alle Volksgenossen, die Spenden möglichst rasch einzuzahlen. Wir machen noch aufmerksam, daß die Erlagscheine, mit denen eine Spende eingezahlt wird, den Aufdruck 1931 tragen müssen. Die Erlagscheine, die der heutigen Folge beiliegen, tragen diesen Aufdruck. Wer eine Spende einzahlt, möge sich immer erst vergewissern, ob der Erlagschein auch den Aufdruck 1931 trägt. Wird ein Erlagschein ohne diesem Aufdruck zur Zahlung einer Spende verwendet, so wird das Geld in der Genossenschaftsbank in Lemberg anderweitig verbucht, weil man doch dann nicht wissen konnte, daß der Einzahler eine Spende überweisen wollte. Wir bitten daher nochmals auch auf diese Aeußerlichkeiten zu achten, um Irrtümer und Aergernisse zu vermeiden. Jeder Deutsche betrachte es als eine Ehrenpflicht gegen seine Ahnen, die Spenden so schnell wie möglich einzuzahlen.

Der Ausschuß für die Vorbereitungen der Gedenkfeier 1931.

Einladung

zum

Kirchentag der Evangel. Kirche A. u. H. B. in Polen,
welcher verbunden mit der
Vierhundertjahrfeier der Augsburgischen Konfession
vom 13. bis 15. September 1930 in Neu-Sandez stattfinden wird.
Reihenfolge der Veranstaltungen:

Samstag, den 13. September, vormittags 9 Uhr: Sitzung des Kirchenausschusses (nur für Mitglieder).

Nachmittags 4 Uhr: Erste Hauptversammlung in der Kirche. Begrüßungen, Eingangswort, Vortrag des Herrn Universitätsprofessors D. Dr. Gustav Entz aus Wien: „Die Augsburgische Konfession und ihre Bedeutung für die Gegenwart." Besprechung.

Abends ½8 Uhr: Erster Familienabend im Gemeindesaal. Ansprachen der Gäste, Gesänge, Chorlieder.

Sonntag, den 14. September, vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst in polnischer Sprache. Prediger: Herr Pfarrer Hans Gajdzica aus Ober-Kurzwald (Miendzyrzecze) in Schlesien.

Vormittags ½11 Uhr: Festgottesdienst in deutscher Sprache. Prediger: Herr Pfarrer Heinrich Dinkelmann aus Zinsdorf (Posen).

Nachmittags 4 Uhr: Zweite Hauptversammlung in der Kirche. Jahresfeier des Gustav Adolf-Vereins. Berichterstatter: Herr Pfarrer Lic. Max Weidauer aus Kolomea.

Abends 8 Uhr: Familienabend im Gemeindesaal. Aufführung: „Die Tochter des Demetrius."

Montag, den 15. September, vormittags 9 Uhr: Dritte Hauptversammlung: Vorträge von Pfarrer Dr. Fritz Seefeldt aus Dornfeld über „Evangelische Bekenntnistreue und ökumenische Gesinnung" und von Herrn Schuldirektor Johann Müller aus Stanislau über „Die Idee der Völkerversöhnung als Problem der Erziehung in unseren evangelischen Schulen."

Nachmittags ½3 Uhr: Gemeinsame Fahrt mit Autobus nach Stadlo und Feier in der dortigen Kirche. Hieran anschließend Pastoralkonferenz in der Stadloer Kirche. Gleichzeitig Lehrerversammlung in der evangelischen Schule in Stadlo.

Dienstag, den 16. September: Gemeinsamer Ausflug in die Pieninen.

Fahrtermäßigung für die Teilnehmer am Kirchentag auf der Staatsbahn ist bereits von der Krakauer Direktion bewilligt. Gesuche um Freiquartier und ebenso Anmeldungen zu dem Ausflug am 16. September müssen bis spätestens 8. September beim evangel. Pfarramt in Neu-Sandez eingehen.

Zu recht zahlreichem Besuch laden die Glaubensgenossen herzlichst ein

Die Kirchenleitung der evangelischen Kirche A. u. H. B.
Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Neu-Sandez.

Lemberg. (Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.) Am 19. August d. Js. ereignete sich in Lemberg ein Unglücksfall, der den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. An diesem Tage kam Herr Förster Jakob, Schankweiler aus Lorozanna bei Rudki in Berufsgeschäften nach Lemberg. Nach Erledigung seiner Angelegenheiten begab er sich ins Restaurant Bisanz und Pickaus, um einen Imbiß einzunehmen. Hier traf er einige Freunde mit denen er sich über Schießwaffen unterhielt, weil dieses Gebiet mit seinem Försterberuf zusammenhing. Im Verlaufe der Unterhaltung zeigte er auch einen Revolver vor, die Waffe ging plötzlich los und die Kugel drang ihm in den Unterleib. Nach einigen Minuten war die Rettungsgesellschaft zur Stelle, konnte aber nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. — Der so plötzlich und tragisch Verstorbene stand im 45. Lebensjahre, war verheiratet und hinterließ fünf unversorgte Kinder. Die Beerdigung fand am 21. August d. Js. statt. Herr Pfarrer Ettinger tröstete die Witwe und die Leidtragenden von Land der Propheten Amor: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut? Gott der Herr tröste die arme Witwe und die fünf Waisen und mache dem so plötzlich Dahingerafften die Erde leicht! Dieser Unglücksfall der den Tod eines Mannes im besten Alter und eine trostlose Witwe mit fünf unversorgten Waisen zur Folge hat, zeigt, welche Vorsicht im Umgang mit Schießwaffen geboten ist. In diesem Falle handelte es sich um einen Mann, der durch seinen Beruf als Förster ständig mit Schießwaffen zu tun hatte und zu tun haben mußte. Bei ihm konnte man Kenntnis im Gebrauch von Schießwaffen voraussetzen und trotzdem geschah das furchtbare Unglück. Wie oft kommt es aber vor, daß besonders junge Leute mit Waffen herumfuchteln; sie glauben große Helden zu sein wenn sie einmal einen Revolver in der Hand halten. Wenn dann ein Unglück geschieht, ist der Jammer groß. Wer durch seinen Beruf oder sonstige Umstände nicht gezwungen ist, Schießwaffen zu handhaben, soll daher vermeiden sein Leben unnötig aufs Spiel zu setzen.

— (Todesfall.) Am 29. August d. Js. starb nach langem Leiden Frau Margarete Wolf im 48. Lebensjahre. Die Verstorbene hatte vielfach ein schweres Leben hinter sich, seit Jahren war sie herzleidend. Ihr Gatte war vor dem Kriege Kaffeehausbesitzer in Lemberg, im Jahre 1914 zog er in den Krieg und verscholl in den ersten Kriegswochen. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm und niemand weiß wo er liegt oder ob er gar noch am Leben ist. Seit 1914 war die Verstorbene mit zwei Kindern, die damals noch minderjährig waren, zurückgeblieben. Obwohl durch das ungewisse Schicksal ihres Gatten hart bedrückt, sorgte sie in musterhafter Weise für ihre Kinder die heute bereits beide im Lebensberuf stehen. Es war der Entschlafenen nicht vergönnt vor ihrem Tode noch etwas Gewisses über das Schicksal ihres Gatten zu erfahren. Sie starb in dem Glauben in einem besseren Jenseits mit ihm vereint zu werden. Am 31. August d. Js. wurde Frau Wolf zu Grabe getragen. Herr Pfarrer Consenior D. Dr. R. Kesselring tröstete die Hinterbliebenen mit herzlichen Worten in einer tiefempfundenen Grabrede. Die in dem Herrn entschlafene ruhe in Frieden!

— Kirchenchor. Alle Sangesschwestern des Lemberger Kirchenchores bittet zu einer wichtigen Besprechung am 23. September d. Js. im Orgelsaale um 7,30 Uhr, Willi Huber, Dirigent.

Drohobycz. (Todesfall.) Am 24. August d. Js., ist hier Johann Fikus nach 2½monatlicher schwerer Krankheit nach zurückgelegtem Alter von 65 Jahren gestorben. — Weiland Johann Fikus war durch 26 Jahre in der Petroleumraffinerie „Galicja" in Drohobycz angestellt, er hinterläßt eine Witwe ohne Kinder. — Er blieb bis zum Tode seinem Volksstamme und seinem Glauben treu. — Das Leichenbegängnis hat am 27. August unter Beteiligung einer kleinen Schar evang. Glaubensgenossen und vieler Andersgläubigen stattgefunden. — Herr Pfarrer Ladenberger sprach am Trauerhause und Friedhofe Trostesworte für die hinterbliebene Familie und nach Einsegnung wurde der Leichnam zur letzten Ruhe der Erde übergeben. H—.

Schönthal. (Todesfall.) Am 21. August d. Js. starb in unserer Gemeinde Herr Tischlermeister Heinrich Rech, verheiratet und Vater von fünf unversorgten Kindern, an den Folgen eines Blutsturzes. Der Verstorbene hatte sich voriges Jahr eine Lungenentzündung zugezogen, deren Heilung der sorgfältigsten Pflege und Ruhe bedurft hätten. Die Sorge und die Seinen ließen ihn aber nicht zur Ruhe kommen und die Krankheit verschlimmerte sich zusehends bis ein Blutsturz seinem Leben ein Ende bereitete. Zeit seines Lebens war der Verstorbene ein eifriges Gemeindglied und war um das Wohl der Gemeinde unermüdlich besorgt. Die Kanzel in der Schönthaler Kirche stammt aus seiner Hand. Am 23. August wurde der Entschlafene unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Herr Pfarrer Ettinger-Lemberg tröstete die Witwe und Leidtragenden auf Grund des Textwortes Römer 12, 12: Seit fröhlich an Hoffnung, geduldig in Trübsal. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die moderne Negerin

Von Ekwe.

Viele stellen sich die Neger durchweg als wilde, völlig unzivilisierte Menschen vor. Das trifft aber nicht zu. Besonders in den Hafenorten haben die Neger und auch die Negerinnen vollkommen europäische Zivilisation angenommen. Ein Neger aus Kamerun, der heute in Deutschland lebt, gibt hier ein anschauliches Bild der modernen Negerin.

Meine Großmutter mütterlicherseits wohnte in Bonaku, einem Vorort von Duala in Kamerun. Dort pflegte ich fast alle Sonntage einen Besuch zu machen, worüber sich die alte Frau natürlich ungemein freute. Es war wieder einmal ein herrlicher Sonntag. Die tropische Sonne brannte heiß herab. Windstille herrschte, keine Geräusche von Fabriken und Regierungswerkstätten waren zu vernehmen, nur die Kirchenglocken luden zum Gottesdienst ein. Die Eingeborenen pilgerten schon scharenweise nach der in der Bonakustraße gelegenen Basler-Missionskirche, als ich mich zum Kirchengang zurechtmachte, um mit meiner Mutter dorthin zu wandern. Sie hatte zu diesem Zweck ein ganz neues

Kleid angezogen, das sie durch einen Schneider, der an Bord der „Henry Woermann" sein Handwerk ausübte, von einem großen Damenkleidergeschäft in Hamburg nach Maß hatte kommen lassen, und ich glaube, es hat sehr viel Geld gekostet. Sie trug nämlich dieses Kleid nur bei ganz besonderen Anlässen und beim Kirchenbesuch. Es war ein mattseidenes Rosakleid mit einem hohen Kragen mit vielen kleinen Stäben daran. An den Hüften lag es so eng an und fiel glockenartig nach unten herab. Außerdem war es mit vielen Spitzen und Volants versehen, so daß bei dem geringsten Luftzug dieses Tüll- und Spitzengehängsel im Winde hin und her zu flattern begann. Zu diesem Staatskleid trug sie geldseidene Strümpfe und Halbschuhe, in derselben Farbe gehalten, aber mit Absätzen, die mir als übertrieben hoch vorkamen, denn sie stelzte genau so wie die andern jungen Mädchen, wie auf Eiern umher. Ein Strohhut mit ganz breiten Rändern, auf denen künstliche Blumen geheftet waren und rote, künstliche Beeren herabbaumelten, bildeten den Abschluß dieser feinen Garderobe. Meine Mutter hatte wohl dieselben Eigenschaften aufzuweisen wie ihre andern Geschlechtsgenossinnen von Duala.

Die eitelste und putzsüchtigste Frau von Kamerun ist tatsächlich die Dualafrau. Dieser Umstand ist dadurch begründet, daß sie viel mehr mit der europäischen Kultur in Verbindung steht als ihre Geschlechtsgenossinnen im Inland. Die hervorstechendste Eigenschaft von ihr ist ihre unbändige Nachahmungssucht. Früher, in Urgroßvaterszeiten, genoß sie nicht so viele Rechte wie jetzt in der modernen Zeit. Da kleidete sie sich mit einem Umhang, der von der Schulter bis auf die Erde reichte. Eine Kopfbedeckung kannte sie nicht. Ihre Füße waren strumpflos in Sandalen gesteckt. Aber Schmuck liebte sie ungemein. An ihrem Hals prangten elfenbeinerne Ketten mit viel Anhängseln, ihre Handgelenke wurden von breiten und schmalen Armreifen, ebenfalls aus Elfenbein, umspannt, und zum Schluß wurden die Lenden mit einer Reihe von Perlenketten umgürtet. Sogar die Fußgelenke wurden mit Schmuck nicht verschont. Wenn nun so eine „Schöne" auf der Straße promenierte, so verursachte sie mit den vielen Ketten ein recht vernehmbares Geräusch, wie wenn eine europäische Damenmaske auf den Maskenball ginge. Aber je mehr Elfenbeinringe, Perlenketten und Ohrringe sie aufzuweisen vermochte, desto mehr wurde eine solche Frau von dem andern Geschlecht bevorzugt. Im Haushalt beschäftigte sie sich mit Kochen und Flechtarbeiten. Aber ihr Hauptbeschäftigungsgebiet war wohl auf der Plantage, da die Dualas durchweg Ackerbauer sind. Sie mußten hier den Boden ackern und säen und schließlich auch dafür Sorge tragen, daß die Ernte hereingebracht wurde. Die Erntearbeit überließ sie aber meistens ihren Sklavinnen, sofern sie welche hatte, während sie selbst zu Hause blieb, um sich ganz ihrer Schönheitspflege zu widmen. Die Schönheitpflege bestand darin, daß sie sich mit dem sogenannten „Mbangi" einrieb. Mbangi ist ein Oel, das aus den Palmenkernen gewonnen wird, und, mit andern Essenzen vereingt, eine Art Parfüm gibt, dessen Geruch die Sinne der Männerwelt reizt. Die „Schöne" kämmte sich dann stundenlang und trug täglich eine andere Frisur, so daß ihre Haare bald zu Berge standen, bald gehörnt und gelockt wurden, je nach dem Geschmack der Trägerin. Eine andere Beschäftigung unserer Dualafrauen war das Tanzen. Die Dualafrau tanzt leidenschaftlich und mit einem Temperament, das fast an Wahnsinn grenzt. Ihr beliebtester Tanz war der „Sekele malaita".

Die Art dieses Tanzes ist sehr anmutig. Der Europäer kann sich kaum ein richtiges Bild davon machen, wenn er den Tanz nicht mit eigenen Sinnen wahrgenommen hat, mit welcher Eleganz, Grazie und Geschmeidigkeit er ausgeführt wird und welche wechselreichen Figuren ihn ausschmücken. Bei dieser Gelegenheit kam auch der Schmuck, besonders die die nackten Lenden umschließenden Perlenketten, erst recht zur Geltung, indem sie durch ihr eigentümliches Rascheln ein Geräusch verursachten, das auf die Gemüter der Männer frappierend wirkte. Nach der Art des Geräusches dieser Perlenketten konnte man auch auf deren Trägerin schließen und wes Geistes Kind sie war. Je mehr Ketten nämlich die schlanke Taille der Tänzerin umgürteten, desto vornehmer war sie. Heutzutage ist die Dualarin wie ihre weiße Schwester in Paris oder Berlin aufgetakelt. Das Alte ihrer eingeborenen Kultur hat sie abgestreift. Mit Crepe-de-Chine-Kleidern, weiß-seidenen Strümpfen, die die schlanken Waden umspannen, sowie mit zierlichen Halbschuhen, mit möglichst hohen Absätzen versehen, stelzt sie heute auf der Woermannstraße von Duala. Sie spielt Tennis und Klavier, und sitzt jeden Nachmittag mit überschlagenen Beinen, Zigaretten rauchend, in den Konditoreien von Duala. Bei Kuchen und Tee und einschmeichelnder Kaffeehausmusik tanzt sie statt „Sekele malaita" europäischen Tango, aber sündig und süß.

Intermezzo der Liebe

Ich habe diese Tragödie unter den Menschenkindern gesehen: einen Mann und eine Frau, die einander tief liebten und doch nicht vermochten, sich zu ertragen. Waren sie einander fern, so verlangte eins zum andern, hatten sie sich wieder, so begannen Verletzungen und Zank von neuem.

Das waren die immer wiederkehrenden Intermezzi dieser Liebe.

Ich habe vi[illegible] darüber geschrieben, daß die Liebe Tiefblick und Verständnis ge[illegible], aber da sind Zeiten, wo ich alles zurücknehmen möchte, was ich gesagt habe. Denn dann glaube ich, daß das Einzige, was jedes Verständnis ausschließe, die Liebe sei.

Es gibt Männer, mit denen alle Menschen auskommen können, nur nicht ihre Frauen. Und es gibt Frauen, die von allen Männern geschätzt werden, nur nicht von ihren Männern. Es ist wahrhaftig, als ob gewisse Seelen von einem Dämon besessen wären, der dem Impuls nicht widerstehen kann, alles, was diese Seelen lieben, zu quälen, zu martern und zugrunde zu richten. „Denn jeder tötet, was er liebt" — das Wort Wildes ist düstere Wahrheit.

Gibt es ein erbärmlicheres Schauspiel als den Mann und die Frau, die einander immerfort irritieren, einander falsch auslegen, Fallen stellen, immerfort in der Offensive oder Defensive leben, im Angriff oder in der Verteidigung, und zwischen mürrischem Trotz und Gattenliebe hin und her schwanken? Es sollte scheinen, daß zwei gutwillige Menschen durch die bloße Macht der Zeit einen Modus vivendi etablieren könnten, der zur Ruhe des Gemüts und zu wechselseitiger Zufriedenheit führte. Aber ich habe das Geheimnis zweier gesunder und klarer Intelligenz gesehen, die täglich weiter voneinander trieben, weil sie sich liebten. Was für ein Tod im Leben muß das sein: nach Liebe, nach Einigung zu verlangen — und doch zu fühlen, wie die Entfremdung unaufhaltsam weitergreift. „Wie Fliegen, die sich in einem unfühlbaren, rauchigen Spinnengewebe verfangen haben, so kämpfen die Menschen im Gewebe ihrer eigenen Naturen," sagt John Galsworthy. „Erst schrecken sie auf, dann folgt ein klägliches, kleines Zucken, das lange andauert und endlich zur Stille wird. Verstrickt werden sie geboren, verstrickt sterben sie, wenn der Kampf, den sie nach ihrer besten Kraft führten, zu Ende ist.

Alter und Vermehrung der Walfische

Seitdem die Gefahr besteht, daß die Walfische durch allzu eifrige Jagd ausgerottet werden, sucht man ihre Lebensweise genauer zu erforschen, namentlich festzustellen, wie alt sie werden und in welchem Maße sie sich vermehren. Wenn man die Größe eines Walfisches mit der Größe eines Menschen vergleicht, so nimmt man unwillkürlich an, daß die Wale ein ungleich höheres Alter erreichen müßten, um so mehr staunt man, wenn man erfährt, daß die Wale selten älter als sechs Jahre werden. Erst durch längere Forschungsfahrten des englischen Dampfers „Discovery" im südlichen Atlantischen Ozean zwischen dem Kap der guten Hoffnung und dem Kap Horn ist es nurch die Untersuchung von 1683 Walfischen, die innerhalb drei Jahren gefangen wurden, gelungen, dies festzustellen. Ebenfalls zum ersten Male hat man durch diese Untersuchungen eine richtige und klare Auffassung von der Vermehrung der Walfische bekommen. Ein Walfischweibchen bringt durchschnittlich alle zwei Jahre ein Junges von 6.5 bis 7 Meter Länge im April bis Juli zur Welt. Das Junge wird mit fettreicher Milch bis zum Dezember gesäugt und ist dann schon 12 bis 16 Meter lang. Im Winter der südlichen Halbkugel wandert es mit den Alten nach Norden und kehrt im Sommer nach Süden zurück. Nach zwei Jahren ist es ausgewachsen und beginnt sich fortzupflanzen.

Lustige Ecke

Immerhin ein Vorteil. Gast zum Kellner: „Das Schnitzel ist unerhört klein und obendrein noch ganz zäh." — „Na, wenn Sie's so schlecht finden, dann seien Sie doch froh, daß es so klein ist."

Seine Ansicht. Richter: „Sie geben also zu, drei silberne Teelöffel gestohlen zu haben? Was bewog Sie dazu?" Dieb: „der Arzt hatte mir verordnet, früh, mittags und abends je einen Teelöffel zu nehmen."

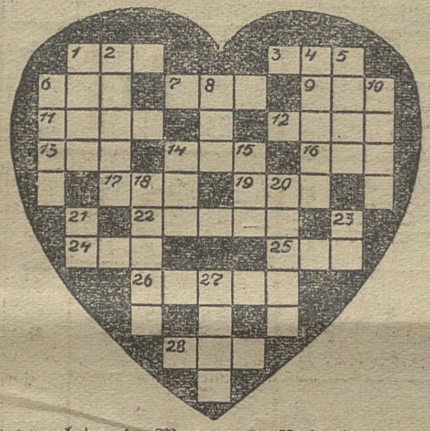
Schlimme Zeiten. A.: „Was haben Sie denn in Ihrem neuen Beruf bereits geleistet?" — B.: „Den Offenbarungseid."

Er kennt sie. Reisender: „Könnte ich Ihre Frau Gemahlin sprechen?" — Ehemann zum Mädchen: „Wo ist meine Frau hin?" — Das Mädchen achselzuckend: „Sie ging auf einen Augenblick fort." — Ehemann zum Reisenden: „Dann kommen Sie in zwei bis drei Stunden wieder!"

Beim Arzt. „Herr Doktor, ist das Leiden bei meiner Frau schon stark ausgebildet?" — „Im Gegenteil, stark eingebildet!"

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Monat, 3. Nebenfluß der Weichsel, 6. Tanzschritt, 7. Nebenfluß der Donau, 9. banktechnischer Ausdruck, 11. Teilzahlung, 12. italienische Münze, 13. griechische Göttin, 14. Fluß in Italien, 16. gefrorenes Wasser, 17. europäische Hauptstadt, 19. Raubvogel, 22. religiöses Lied im Alten Testament, 24. Stadt in Bayern, 25. ausgestorbener Riesenvogel, 26. Zögling, 28. Fabelwesen.

Senkrecht: 1. Seemann, 2. Blume, 4. Rassenangehöriger, 5. Figur aus „Tiefland", 6. europäische Hauptstadt, 8. Zeitangabe, 10. Körperorgan, 14. deutscher Kurort, 15. Fisch, 18. Gabe für die Gottheit, 20. Vogel, 21. Ausruf, 23. ägyptischer Gott, 27. Nebenfluß der Fulda.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

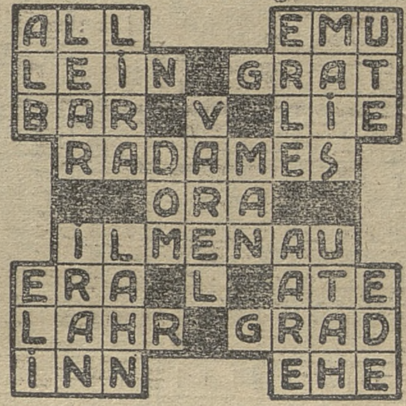
1.—6. 9. 1930 amtl. Kurs 8.88; priv. Kurs 8.89—8.8950

2. Getreide pro 100 kg

In den Getreidepreisen keine wesentliche Veränderung Fallende Tendenz.

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Auflösung des Kreuzworträtsels



Geschäftliches

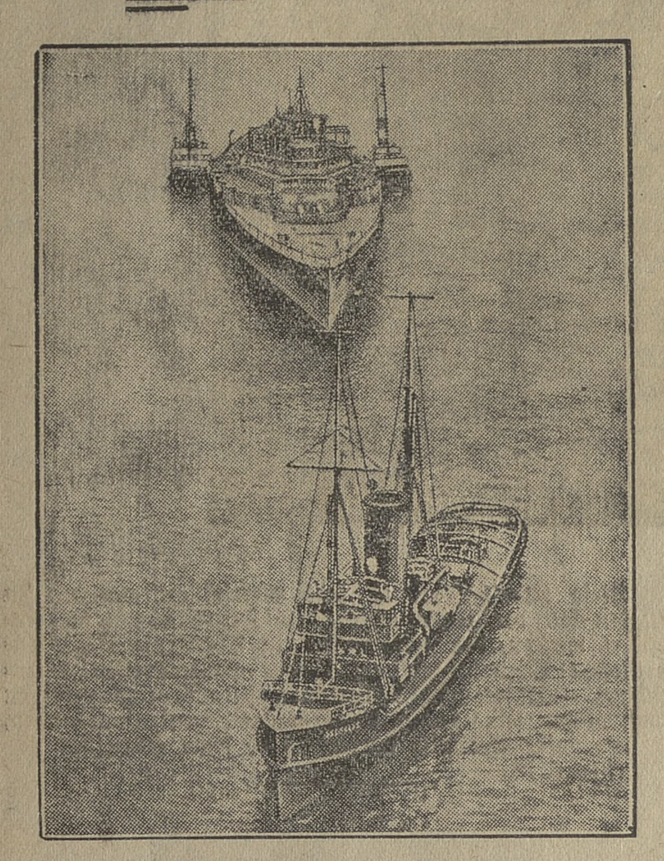
Allen Volksgenossen wird der Besuch des Lichtspieltheaters „Oaza", Lemberg, 3. Maistraße, empfohlen. Es laufen sehr spannende Filme mit Originalaufnahmen. Die Verwaltung macht besonders auf die erstklassige Musik aufmerksam.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice ulica Kościuszki 29.

Auf Grund der Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920, Art. 59, Abs. 2 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung pro 1929 nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht

Name u. Sitz der Spar- u. Darlehenskassenvereine	Aktiva: Kassenbestand zł	gr	Aktiva: Darlehen zł	gr	Aktiva: Beteiligungen zł	gr	Aktiva: Einrichtung zł	gr	Aktiva: Sonstige zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Passiva: Geschäftsanteile zł	gr	Passiva: Rücklagen zł	gr	Passiva: Spareinlagen zł	gr	Passiva: Bankschuld zł	gr	Passiva: Sonstige zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung: Stand zu Beginn d. J.	Zugang	Abgang	Stand am Ende d. J.	Unterschriften gezeichnet:
Alzen	8,283	57	58.250	—	1.225	—	467	40	5.974	21	74.200	18	5.450	—	1.402	99	66.450	55	—	—	–	—	73.303	54	+ 896	64	109	37	—	146	Pysz, Dyczek
Baginsberg	472	94	92,819	—	1.200	—	765	99	1.996	46	97.254	39	5,460	—	2.460	55	86.000	47	5	91	595	65	94.522	58	+2.731	81	131	35	3	163	Kohl, Nahrgang
Bolechów	222	33	8,515	—	1.200	—	49	—	53	42	10.039	75	590	—	108	89	50	—	9.756	88	—	—	10.505	77	— 466	02	10	30	—	40	Kulmann, Schneider
Bredtheim	207	63	13.400	—	1.200	—	28	80	186	42	15.022	85	1.020	—	42	93	—	—	14.505	91	—	—	15.568	84	— 545	99	32	16	2	46	Müller, Bauer
Brigidau	5.746	85	36.145	—	1.800	—	981	—	548	80	45.221	65	2,590	—	349	27	11.489	07	28.584	93	2.311	61	45.324	88	— 103	23	120	19	4	135	Unterschütz, Daum
Bruckenthal	368	83	9.470	—	1.200	—	182	—	233	38	11.463	21	900	—	49	58	—	—	10.509	63	—	—	11.459	21	+ 4	—	39	8	—	47	Hipp, Mauer
Dornfeld	1.540	57	62.392	46	1.200	—	966	10	908	53	67.007	66	2.820	—	483	99	62.408	69	—	—	595	26	66.379	94	+ 627	72	95	26	4	117	Harlfinger, Rauch
Einsingen	169	47	7.310	48	1.200	—	19	50	157	22	8.856	67	700	—	42	69	188	16	8.033	78	35	—	8.999	63	— 142	96	26	5	1	30	Lubaczowski, Müller
Felizienthal	182	93	13.400	—	1.200	—	19	—	52	—	14.813	93	1.240	—	116	—	7.631	95	5.664	86	171	78	14.824	59	+ 29	34	51	—	—	51	Hartl, Jang
Gassendorf	267	20	10.550	—	1.200	—	56	77	172	91	12.246	88	1.250	—	112	—	255	79	10.633	69	158	17	12.379	65	— 132	77	—	56	—	56	Lutz, Kullmann
Gelsendorf	12	93	5.460	—	1.200	—	50	—	98	74	6.821	67	450	—	63	86	—	—	6.476	48	103	85	7,094	19	— 272	52	23	—	—	23	Rückert, Keller
Hartfeld	763	25	14.248	—	1.200	—	196	—	—	—	16.407	25	1.140	12	317	90	1.359	83	13.291	07	—	—	16.108	92	+ 298	33	48	09	2	55	Dietrich, Sommer
Hohenbach	3	44	23.692	—	1.300	—	—	—	56	—	25.051	44	640	—	82	91	3.688	50	19.950	65	465	60	24.827	66	+ 233	78	28	5	4	29	Rudolf, Heßler
Josefsberg	424	51	38.945	—	1.900	—	1.153	—	61	95	42.484	46	2.720	—	441	52	9.401	63	28.461	—	1.238	84	42.262	99	+ 221	47	111	14	4	121	Mohr, Höhn
Königsau	396	89	18.940	—	1.300	—	663	25	119	64	21.419	78	820	—	362	29	1.300	—	19.030	93	40	—	21.553	22	— 133	44	41	—	—	41	Reichert, Zintel
Konstantynówka	3	23	12.960	—	1.200	—	28	—	—	—	14.191	23	1.480	—	483	30	435	85	11.241	23	324	—	13.964	38	+ 226	85	26	4	1	29	Busch, Adam
Kornelówka	1.003	—	47.994	71	2.000	—	897	90	125	88	52.021	49	3.731	—	757	08	11.331	22	31.382	63	4.777	32	51.979	25	+ 42	24	140	32	2	170	Mühlhauer, Weidl
Landstreu	—	—	6.100	—	1.200	—	1	—	76	92	7.377	92	520	—	52	54	2,376	25	4.287	81	192	99	7.429	59	— 51	67	16	7	—	23	Müller, Kandl
Lewandówka	265	31	60.053	50	1.300	—	6.124	—	—	—	67.742	81	3.440	—	1.611	48	36.589	36	20,221	65	5.659	05	67.521	54	+ 221	27	118	23	5	136	Kober, Huber
Lipnik	—	—	105.924	21	1.200	—	395	28	3.918	03	111.437	52	3,937	—	905	26	104.375	28	136	73	1.853	69	111.207	95	+ 229	57	87	45	—	132	Englert, Linnert
Mariahilf	622	24	47.284	04	1.200	—	539	—	1.097	44	50.742	72	3.300	—	319	92	30.954	84	15.388	75	572	—	50.535	51	+ 207	21	87	34	—	121	Straub, Neuburger
Mikulsdorf	—	—	38.969	76	1,200	—	121	—	3.979	32	44.270	08	3.800	—	401	08	30.118	18	9.843	57	—	—	44.162	83	+ 107	25	88	9	5	92	Haberstock, Wirth
Mużyłowice Kol.	2	57	14.325	—	2.400	—	1,504	30	—	—	17.231	87	1.750	—	694	95	—	—	14.587	22	195	50	17.227	67	+ 4	20	54	4	—	58	Lautsch, Resch
Neu Burczyce	15	57	27.054	59	1.400	—	1	—	701	03	29.172	19	1.460	—	161	06	7.096	66	20.403	88	—	—	29.121	60	+ 50	59	51	9	—	60	Liehs, Zapf
Neu Sandez	1.792	45	80.559	—	1.300	—	1	—	1.435	42	85.087	87	4.800	—	97	45	57.680	22	18.396	94	2.392	22	83.366	83	+1.721	04	127	32	—	159	Schneider, Kreuz
Sapiżanka	656	02	22.954	—	1.200	—	952	37	53	42	25.815	81	940	—	159	88	23.272	70	1.066	35	149	63	25.588	56	+ 227	25	48	20	—	68	Rilling, Kühler
Schönthal	336	46	14.125	—	1.200	—	91	—	—	—	15.752	46	890	—	416	61	1.179	37	12.818	39	67	77	15.372	14	+ 380	32	28	5	—	33	Schäfer, Sommer
Stanislau	3.023	38	144.365	56	1.500	—	313	—	165	87	149.367	81	7.950	—	691	23	121.387	03	17.412	05	152	43	147.592	74	+1.775	07	118	39	7	150	Hargesheimer, Schramm
Stryj	806	77	39.870	—	1.500	—	1	—	1.249	79	43.427	56	3.487	—	2.395	91	15.538	71	21.456	81	—	—	42.878	43	+ 549	13	110	16	9	117	Daum, Reichert
Szczyrzec	316	—	34.764	—	1.410	—	120	55	575	56	37.186	11	2.460	—	374	42	10.851	85	22.960	38	136	55	36.783	20	+ 402	91	74	12	—	86	Mensch, Bamberger
Theodorshof	—	—	14.609	07	1.200	—	31	50	134	15	15.974	72	681	—	48	83	357	06	14.857	79	—	—	15.944	68	+ 30	04	56	2	—	58	Lautenschläger, Eppler
Ugartsthal	86	62	10.805	—	1,200	—	46	—	91	92	12.229	54	800	—	55	67	600	—	11.041	17	—	—	12.396	84	— 267	30	34	4	—	38	Walter, Rücker
Unterwalden	302	22	8.300	—	1.200	—	1	—	85	42	9.888	64	500	—	41	71	—	—	9.557	13	87	—	10.185	84	— 297	20	26	—	—	26	Vogel, Jung
Wiesenberg	426	66	14.717	—	1.200	—	115	60	—	—	16.459	26	1.400	—	128	—	7.481	76	7.178	33	290	54	16,478	63	— 19	37	—	69	5	64	Mann, Staudt

Bilder der Woche



Die letzte Fahrt des Schlachtkreuzers „Hindenburg"

der im Jahre 1919 mit dem größten Teil der deutschen Schlachtflotte bei Scapa Flow versenkt und so der Auslieferung an England entzogen wurde. Nach mehrjährigen sehr kostspieligen Hebungsversuchen ist es jetzt endlich den Engländern gelungen, das Wrack des stolzen Schiffes zu heben und zur Verschrottung in einen Hafen einzuschleppen.



Japanischer Besuch beim Roten Kreuz

Der Präsident des japanischen Oberhauses, Fürst Tokugowa, der sich in Berlin aufhält, besuchte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des japanischen Roten Kreuzes zahlreiche Anstalten dieser Institution in Berlin. — Auf dem Bilde sieht man Fürst Tokugawa beim Besuch der Oberinnen-Lehranstalt des Berliner Roten Kreuzes in Lankwitz.



Die Ueberschwemmung im Gebiet der Unterelbe

die durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage hervorgerufen wurde, hat — namentlich in der Gegend von Stade — katastrophale Ausmaße angenommen. Viele Kilometer weit ist das Land unter Wasser gesetzt, das zum Teil bereits die Schutzdeiche überflutet.



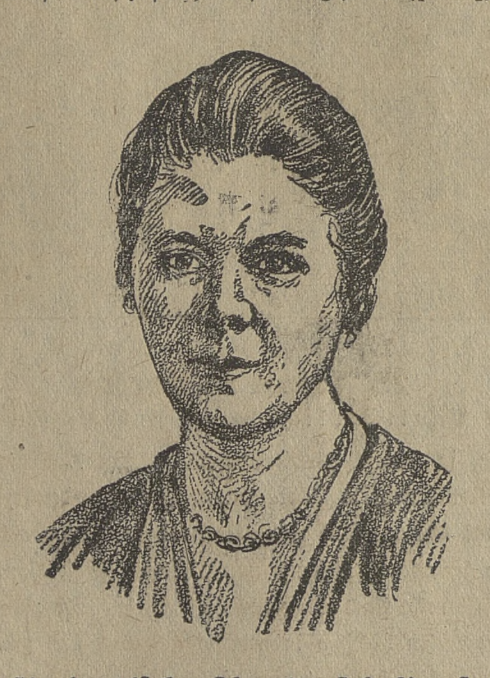
Ministerpräsident Georgiewitsch †

Der frühere serbische Ministerpräsident, Dr. Vladan Georgiewitsch, ist in Baden bei Wien im Alter von 86 Jahren gestorben. Ministerpräsident und Außenminister unter König Alexander bis zu dessen Vermählung mit Draga Maschin, hat er stets seine freundschaftliche Gesinnung für Oesterreich betont.



Von den Herbstmanövern der französischen Armee

die — mit einem seit 1914 nicht erreichten Aufwand an Truppen und Material — jetzt in den französischen Alpen an der italienischen Grenze durchgeführt werden: Die Maultierabteilung eines Alpenjägerregiments auf dem Marsche.



Die erste deutsche Austausch-Professorin

Frau Studienrätin Johanna Willich,

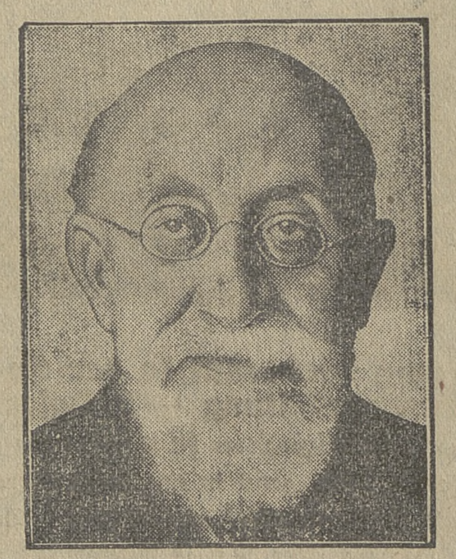
die Vorsitzende der Abteilung des Deutschen Philologen-Verbandes in Berlin geht als erste deutsche Akademikerin als Austausch-Professorin nach Amerika, wo sie an der Senior High School in East St. Louis wirken wird.



Die erste Frau mit dem Steuermannspatent für Luftschiffe

Frau Sophie Thomas

hat als erste Frau das Steuermannsexamen für Luftschiffe bestanden und das Patent zur Führung eines Luftschiffes erhalten.

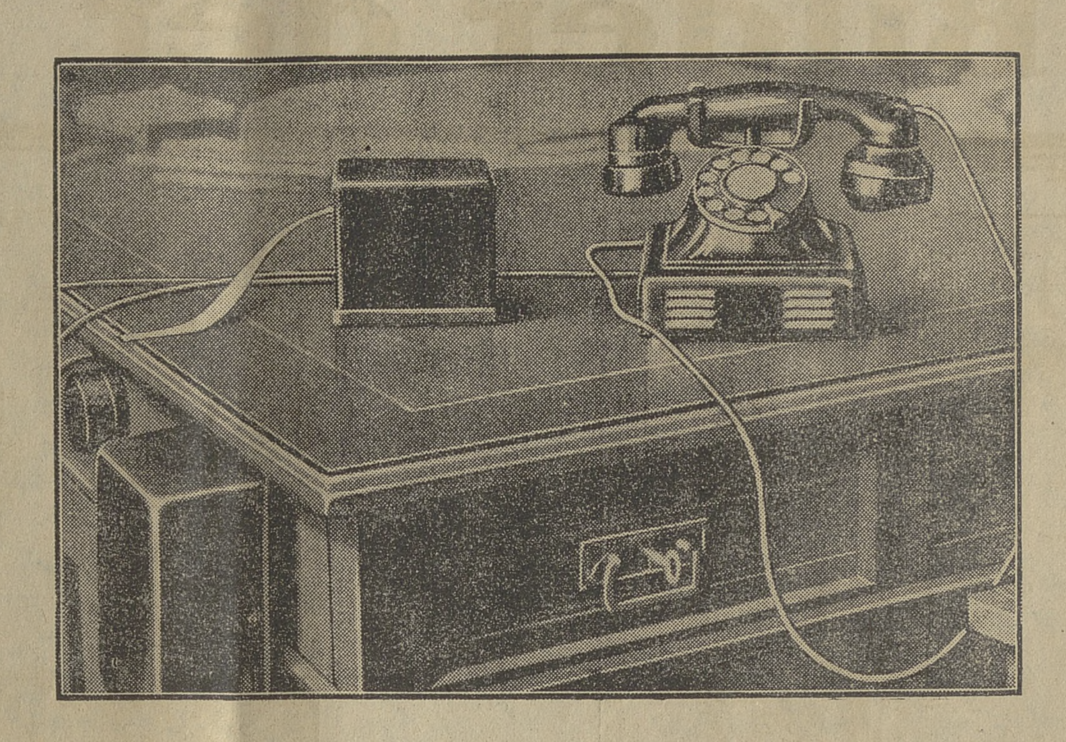


Professor Dr. Eugen Goldstein

der frühere Observator der Berlin-Babelsberger Sternwarte, trat am 5. September in das 9. Jahrzehnt seines Lebens. Der hervorragende Physiker hat sich durch seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiete der elektrischen Strahlungen und der Spektralanalyse einen großen Namen gemacht.

Ein Aprilscherz, der Wirklichkeit wird



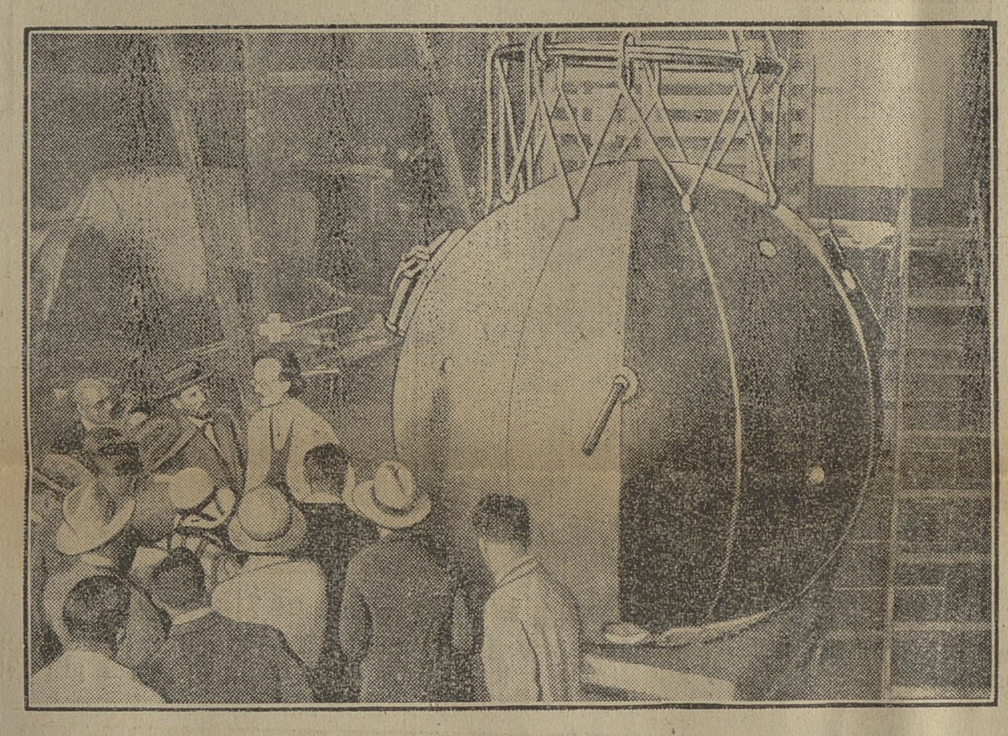


Vor einem halben Jahr gaben wir als Aprilscherz das links stehende Bild mit folgendem Text heraus:

Ein Fernsprecher und -schreiber

wird am 1. April bei den Fernsprechteilnehmern mehrerer Oberpostdirektionen im Osten und Westen des Reiches versuchsweise eingeführt. Der neue Apparat unterscheidet sich äußerlich von dem bisherigen durch seine größeren Abmessungen und namentlich durch die andersartige Wählerscheibe, die außer den Zahlen auch die Buchstaben des Alphabets trägt. Für den Fall, daß der angerufene Teilnehmer sich nicht meldet, kann der Anrufende seine Mitteilung fernschreiberisch durch Wahl der betreffenden Buchstaben übermitteln. Diese Mitteilung wird durch den Apparat des Angerufenen wie bei einem Telegraphenapparat auf einem Papierstreifen, der sich aus dem Apparat heraus abwickelt, selbsttätig aufgezeichnet.

Diese (April-)Idee ist jetzt verwirklicht wrden. In Belgien soll der rechts abgebildete Fernsprechapparat eingeführt werden, der imstande ist, in Abwesenheit des Angerufenen Mitteilungen auf einem Papierstreifen aufzuzeichnen. — Unsere nächste Anregung ist der Vorschlag an den Konstrukteur, seine beiden Apparate in einem zu vereinigen, wie unser Aprilbild vorahnend es schon getan hat.



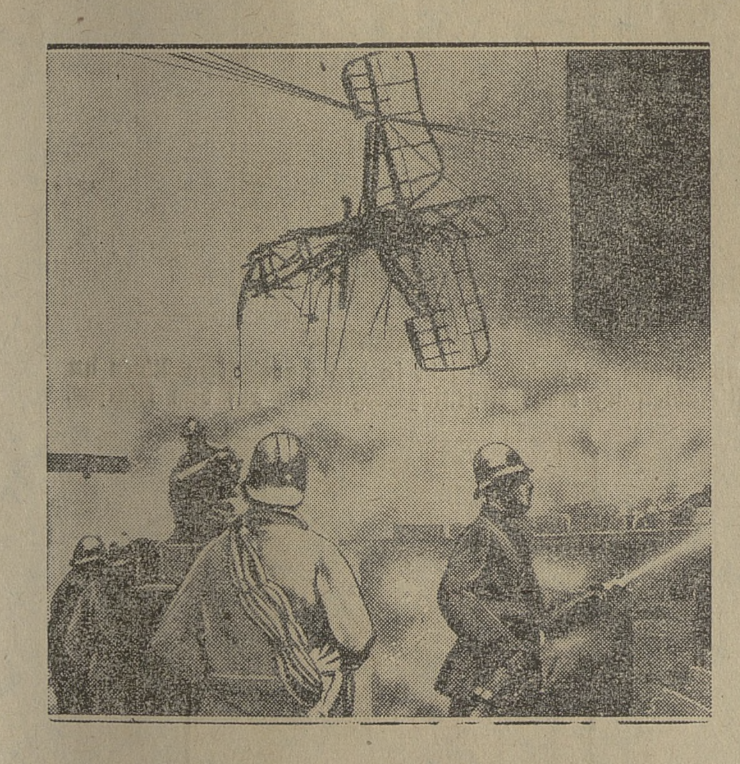
Die letzten Vorbereitungen zum Aufstieg in die Stratosphäre

den der Brüsseler Universitätsprofessor Picard (+) in den nächsten Tagen bei Augsburg unternehmen wird. Mit Hilfe eines besonderen tragfähigen Ballons hofft er, in die bisher noch nie erreichte Höhe von 16 000 Metrn emporgetragen zu werden, in der eine hermetisch abgeschlossene Aluminium hohlkugel wissenschaftliche Untersuchungen ermöglichen soll.



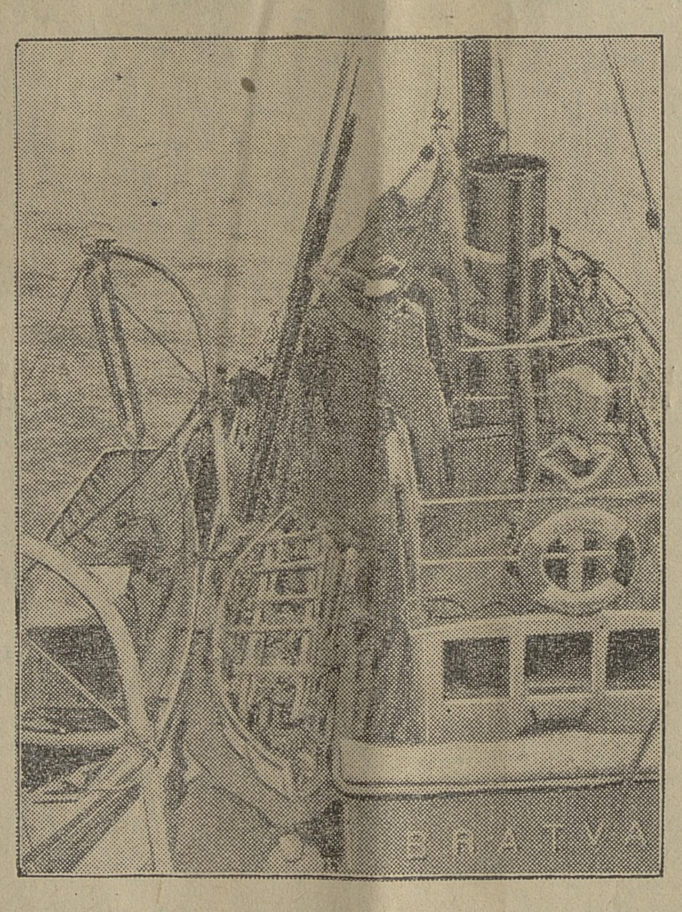
Argentiniens neuer Diktator

ist General Uriburu, der mit Hilfe der revoltierenden Truppen den bisherigen Staatspräsidenten Irigoyen und den Vizepräsidenten Martinez zur Abdankung zwang und die Präsidentschaft eines provisorisch gebildeten Militärkabinetts übernahm.



Flugzeug verbrennt in der Hochspannungsleitung — 9 Opfer!

Ein polnisches Militärflugzeug, das bei Warschau wegen Motorschadens notlanden wollte, geriet in eine Hochspannungsleitung, fing Feuer und verbrannte mit seiner Besatzung. Der Brand griff auf ein Holzhaus über, das in kürzester Zeit völlig in Flammen stand. Von seinen Bewohnern konnten sechs mit knapper Not schwerverletzt gerettet werden, während eine siebente Person in dem brennenden Hause umgekommen sein soll.



Die Ueberführung der Ueberreste der Andree-Expedition in die Heimat

Das norwegische Expeditionsschiff „Bratvaag" beim Verlassen der Weißen Insel, wo Andree und sein Gefährte Strindberg aufgefunden wurden, auf seiner Fahrt nach Tromsö. Links im Rettungsboot die Gebeine des Polarforschers, rechts daneben im kleinen Boot die anderen Funde von Andrees Lager.



20 Jahre Salvarsan

Professor Paul Ehrlich, der weltberühmte Entdecker des Salvarsan, in seinem Studierzimmer. — Am 7. September begann in Königsberg in Ostpreußen der Kongreß deutscher Naturforscher und Aerzte. Auf dieser Versammlung hat vor 20 Jahren einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten, Prof. Paul Ehrlich, seine sensationelle Entdeckung des Heilmittels Salvarsan bekanntgegeben, die ihm höchsten internationalen Ruf und große Ehren eintrug. Ehrlich hat mit dem Erfolg seiner völlig neuartigen Versuche eine wissenschaftliche Großtat ersten Ranges begangen, die ihn als Erfinder des wirksamsten Bekämpfungsmittels einer furchtbaren Seuche zu einem Wohltäter der Menschheit werden ließ.